

Andreas Bieringer /
Alexander Zerfaß (Hg.)

Das Stundengebet heute

Neue Zugänge
zur Tagzeitenliturgie

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg i. Br.
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagmotiv: Helmut Loder, „Gottes.Licht.Spur“ 2026,
50 × 70 cm, Acryl, Schlaggold, Leinwand
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN Print 978-3-451-02658-4
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84268-9

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
-------------------	---

I Voraussetzungen / Kontexte

1. ZEIT	15
-------------------	----

Tagzeitenliturgie.

Die Verwandlung der Zeit in Text und die ontologische Bedeutung des Stundengebets	15
--	----

Kurt Appel

Ewigkeit in Zeit.

Theologische Spurensuche zum Subjekt der Tagzeitenliturgie	43
---	----

Stefan Gugerel

Rhythmisiertes Beten in fluiden Lebenswelten.

Widerspruch oder Chance?	58
------------------------------------	----

Sr. Carmen Tatschmurat OSB

2. RAUM UND RITUALITÄT	73
----------------------------------	----

Raum in der Tagzeitenliturgie.

Versuch einer Typologisierung aus religions- philosophischer Perspektive	73
---	----

Jakob Deibl OSB

Der Ort des Stundengebets und seine Gestaltung.

Persönliche Erfahrungen und grundsätzliche Erwägungen	94
--	----

Liborius Olaf Lumma

Liturgische Ekklesiologie der Tagzeitenliturgie. Impulse zu Träger und Gemeinschaft der betenden Kirche	106
<i>Stefan Geiger OSB</i>	
3. KÖRPER UND DIGITALITÄT	127
„... in deinem Namen die Hände erheben“ (Ps 63,5). Offene Körper im Rhythmus von Tod und neuer Geburt	
127	
<i>Isabella Bruckner</i>	
Die digitalen Transformationen der Tagzeitenliturgie. Herausforderungen und Möglichkeiten anhand ausgewählter Beispiele	143
<i>Samuel Goyvaerts</i>	
Rituelle Formen der Psalmodie	161
<i>Reinhard Meßner</i>	

II Konkretion / Inhalte

4. HEILIGE SCHRIFT UND GEBET	199
Gattungen, Bahnlesung und andere Kriterien der Psalmodieanordnung im Römischen Stundengebet . .	
199	
<i>Dieter Böhler S.J.</i>	
„Herr, öffne meine Lippen“ (Ps 51,17). Selbstklärung und Weltverständnis im Medium biblischer Sprache	
223	
<i>Alexander Zerfaß</i>	
Gnade – Gebet – Gemeinschaft. Gnadentheologische Überlegungen zur Tagzeitenliturgie	
248	
<i>Ursula Schumacher</i>	

Inhaltsverzeichnis

5. KLANG / AFFEKTE / STILLE	265
„Die heiligen drei Jünglinge im Feuerofen wandelten durch Hymnengesang in Tau die Glut“. Aspekte liturgischen Singens	265
<i>Ansgar Franz</i>	
Tagzeitenliturgie heute und die Gesänge Gregorianischer Tradition	286
<i>Harald Buchinger</i>	
Interpassivität der Affekte. Phänomenologisch-hermeneutische Zugänge zum Psalmengebet	310
<i>Isabella Guanzini</i>	
6. MEDITATION UND KONTEMPLATION	331
Sehnsucht nach Stille. Eine verdrängte Dimension des Stundengebets?	331
<i>Andreas Bieringer</i>	
Kontemplation als interreligiöses Phänomen. Dialogische und transreligiöse Entwicklungen	352
<i>Martin Rötting</i>	
Kontemplation in der Tagzeitenliturgie? Systematisch-theologische Erkundungen	373
<i>Sibyle Trawöger</i>	
7. BLICK IN DIE PRAXIS	389
Zur Pluralität tagzeitlichen Feierns. Eine Umschau im deutschen Sprachraum	389
<i>Ingrid Fischer</i>	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	417

Vorwort der Herausgeber

Kaum eine Form des christlichen Gottesdienstes führt so viele Grundfragen der Liturgie in vergleichbarer Dichte zusammen wie die Tagzeitenliturgie. In ihr werden Zeit und Raum, Schrift und Gebet, Körper und Stimme, gemeinschaftlicher Vollzug und persönliche Aneignung aufeinander bezogen. Psalmen werden gesprochen und gesungen, der Tageslauf erhält eine rituelle Gestalt, Stille und Klang wechseln einander ab, überlieferte Formen treten in neue Lebenswelten ein. Der vorliegende Band nimmt diese Vielschichtigkeit zum Ausgangspunkt. Er behandelt die Tagzeitenliturgie nicht als liturgiewissenschaftliches Spezialgebiet, sondern als einen exemplarischen Ort, an dem sich Gegenwart und Zukunft christlichen Betens neu befragen lassen.

Gerade diese Vielschichtigkeit begründet das Zukunftspotenzial der Tagzeitenliturgie. Als Liturgie der Kirche ist sie nicht an die Leitung durch einen Kleriker gebunden, sondern kann aus der gemeinsamen Taufwürde heraus von unterschiedlichen Gemeinschaften getragen und gestaltet werden. Sie lässt sich in klösterlichen und gemeindlichen Zusammenhängen ebenso feiern wie in kleinen Gruppen, in Familien oder im persönlichen Gebet. Darin verbindet sie den Alltag mit dem Gottesdienst der Kirche, individuelle Aneignung mit gemeinschaftlichem Vollzug und biblische Überlieferung mit gegenwärtigen Lebensformen. Ihre Bedeutung erschöpft sich deshalb nicht in einer möglichen Antwort auf Priestermangel oder pastorale Umstrukturierungen. Sie liegt vielmehr in der Eigenständigkeit einer Liturgie, die von allen Getauften selbst getragen und gestaltet werden kann und sich zugleich für neue kirchliche, ökumenische und digitale Kontexte öffnet.

Gerade diese theologische, rituelle und praktische Breite ist in der deutschsprachigen Forschung bislang vor allem unter einzelnen historischen, theologischen oder praxisbezogenen Gesichtspunkten erschlossen worden. Eine neuere interdisziplinäre

Zusammenschau, die die Tagzeitenliturgie in der Breite ihrer Vollzugsdimensionen untersucht, liegt jedoch nicht vor. Hier setzt der vorliegende Band an. Er zeichnet weder eine vollständige Geschichte des Stundengebets nach noch ordnet er seine Beiträge entlang der einzelnen Horen oder ihrer Bestandteile. Vielmehr bringt er unterschiedliche wissenschaftliche Zugänge an einem gemeinsamen Gegenstand ins Gespräch. Auf diese Weise wird die Tagzeitenliturgie als ein Ort erschlossen, an dem sich Grundfragen christlichen Betens, liturgischer Gestalt und kirchlicher Praxis neu stellen.

Entsprechend setzt der Band bei elementaren Bedingungen liturgischen Feierns an. Er fragt, wie der wiederkehrende Lauf des Tages im Gebet nicht nur gegliedert, sondern theologisch gedeutet und auf einen größeren Horizont hin geöffnet wird. Neben dieser Zeitperspektive untersuchen die Beiträge die räumliche Gestalt der Feier und ihren leiblichen Vollzug. Sie fragen, wie Architektur, Stimme, Haltung und Bewegung die Feier prägen, wer die Tagzeitenliturgie trägt und welche Rollen innerhalb der betenden Gemeinschaft wahrgenommen werden. Auch digitale Formen werden daraufhin befragt, welche neuen Zugänge sie eröffnen und wie sie die Erfahrung von Präsenz und Gemeinschaft verändern. Die Beiträge machen damit sichtbar, dass die theologische Bedeutung der Tagzeitenliturgie an ihre konkrete Feiergestalt gebunden ist.

Ein weiterer Schwerpunkt des Bandes gilt der Frage, wie die überlieferten biblischen Texte zum Gebet für die Gegenwart werden. Im Zentrum stehen die Psalmen, ihre Anordnung und ihre unterschiedlichen rituellen Vollzugsformen, ebenso die Spannung zwischen vorgegebenem Wort und persönlicher Aneignung. Sprechen, Hören und Singen vermitteln dabei nicht nur einen feststehenden Inhalt. Sie prägen die Betenden, geben Lob und Klage Ausdruck, bringen auch Affekte zur Sprache, für die eigene Worte fehlen, und verbinden die einzelne Stimme mit dem Gebet anderer. Stille und Kontemplation stehen nicht im Gegensatz zur sprachlichen Gestalt der Liturgie. In ihnen kann das Gehörte nachklingen, persönlich angeeignet werden und die Betenden verändern.

Einzelne Beiträge führen die Untersuchung über den katholischen Kontext hinaus. Sie machen ökumenische Anknüpfungspunkte tagzeitlichen Feierns sichtbar und fragen im interreligiösen Vergleich nach Gebetsrhythmen sowie nach dem Verhältnis von Wort, Schweigen und Kontemplation. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Begegnung christlicher Gebetstraditionen mit dem koreanischen Zen-Buddhismus. Solche Perspektiven zielen nicht auf eine Einebnung theologischer Unterschiede. Sie machen vielmehr sichtbar, dass die Tagzeitenliturgie in einer pluralen Gegenwart aus ihrer eigenen Überlieferung heraus Profil gewinnt und zugleich im Gespräch mit anderen Formen religiöser Praxis neu verstanden werden kann.

Aus dieser thematischen Weite ergibt sich ein Ertrag, der über die Tagzeitenliturgie hinausreicht. Die Beiträge untersuchen an einem konkreten liturgischen Feld Grundbedingungen christlichen Feierns: wie Überlieferung gegenwärtig wird, wie sich eine betende Gemeinschaft bildet, wie biblische Texte im rituellen Vollzug zu einer Sprache des Gebets werden und welche Bedeutung Körper, Stimme, Raum und mediale Formen für die Liturgie besitzen. Gerade die Tagzeitenliturgie erweist sich dabei als besonders aufschlussreich, weil sie diese Dimensionen nicht nur theoretisch zusammenführt, sondern in einer wiederkehrenden, schriftgeprägten und leiblich vollzogenen Praxis miteinander verbindet. Der Band versteht sich daher nicht allein als Beitrag zur Erforschung des Stundengebets, sondern ebenso als Impuls für eine Liturgietheologie, die christliches Beten von seinen konkreten Vollzügen her zu verstehen sucht.

Der vorliegende Band ist aus der Tagung „Tagzeitenliturgie als Quelle christlichen Betens und Feierns heute“ hervorgegangen, die im September 2025 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main den Abschluss eines von der Alois und Jeanne Jurt Stiftung geförderten Forschungsprojekts bildete. Das Projekt zielte von Anfang an darauf, die Tagzeitenliturgie nicht nur wissenschaftlich zu untersuchen, sondern ihre Bedeutung auch über den engeren akademischen Kreis hinaus für die kirchliche Praxis sichtbar zu machen. Dass dieses Anliegen auf Resonanz stieß, zeigte die Zusammensetzung der Tagung. Neben Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftlern nahmen Mitarbeitende aus diözesanen Liturgiereferaten und der Pastoral, Angehörige verschiedener Klöster sowie weitere Interessierte teil, darunter auch Angehörige anderer christlicher Konfessionen. Wissenschaftliche Vorträge und Diskussionen waren mit der gemeinsamen Feier verschiedener Formen der Tagzeitenliturgie verbunden. Diese Verbindung von Reflexion und Praxis prägt auch den Band.

Dass er in der vorliegenden Form erscheinen kann, verdankt sich dem Einsatz vieler. Unser Dank gilt den Autorinnen und Autoren, die ihre Beiträge für die Veröffentlichung ausgearbeitet haben, sowie allen, die zum Gelingen der Tagung und zur Entstehung des Bandes beigetragen haben. Unser besonderer Dank gilt Herrn Franz-Jakob Quirin, der die redaktionelle Betreuung des Bandes, die Abstimmung mit dem Verlag und das sorgfältige Korrekturlesen übernommen hat. Br. Jonas Hilger OSB danken wir ebenso für seine Unterstützung bei der redaktionellen Bearbeitung. Dem Herder Verlag, namentlich Frau Maria Steiger, danken wir für die kompetente und reibungslose Zusammenarbeit bei der Drucklegung sowie für die umsichtige Begleitung des Projekts. Besonderer Dank gilt der Alois und Jeanne Jurt Stiftung, deren finanzielle und ideelle Förderung das Forschungsprojekt, die Tagung und den Band ermöglicht hat. Frau Claudia Jurt Steiger hat die Projektidee von Beginn an maßgeblich unterstützt und die Arbeit der Projektgruppe durch ihre aktive und kritische Begleitung der Kolloquien aus nichttheologischer Perspektive bereichert. Möge der Band dazu anregen, die Tagzeitenliturgie wissenschaftlich weiter zu erschließen, ihre Feier mit Aufmerksamkeit und Sachkenntnis zu gestalten und ihr Potenzial für das christliche Beten der Gegenwart neu wahrzunehmen.

Andreas Bieringer – Alexander Zerfuß

I Voraussetzungen / Kontexte

1. Zeit

Tagzeitenliturgie

Die Verwandlung der Zeit in Text und die ontologische Bedeutung des Stundengebets

Kurt Appel, Wien

1. Fragestellung und Gang des Artikels

Das Besondere der Tagzeitenliturgie¹ besteht darin, dass sie die gesamte Zeit umfasst, vom Abend bis zum Morgen, die Tagesmitte, den Vormittag und den Nachmittag und sogar die Nacht. Die zweite Besonderheit zeigt sich daran, dass sie der Ort der Bibellektüre bzw. des Textes überhaupt ist oder pointiert gesagt: In der Tagzeitenliturgie wird unsere Welt in den biblischen Text hineingenommen, und umgekehrt hat die biblische Textmeditation ihren Ort in der Tagzeitenliturgie. Sie stellt die Verwandlung der chronologischen Zeit in den Text dar. Besonders die Vigil – d. h. der umfangreichste und gewichtigste Teil der Tagzeitenliturgie, die zwar in der Nacht angesiedelt ist, aber letztlich die gesamte Zeit durchdringen kann – unterbricht den an die Tätigkeit gebundenen Zeitstrom und steht ganz im Zeichen des biblischen Textes.

Ich möchte im Folgenden eine These skizzieren: Die Tagzeitenliturgie hat nicht nur spirituelle, ekklesiale und pastorale Bedeutung für die Christ:innen, sondern sie bringt das innerste Wesen der Zeit und damit des Seins zum Ausdruck: Das ontologische Wesen der Zeit liegt im göttlichen Text und seiner Performanz oder kurz: *Zeit ist Text ist Bibel ist Gott ist Vigil ist Eschaton*. Das Wesen der Zeit ist der biblische Text als Eingangsportal in die göttliche Zeit des Eschatons, welches durch den Text in das

¹ Zur Genese der Tagzeitenliturgie siehe *Häußling*, Tagzeitenliturgie in Geschichte und Gegenwart.

Sein hineinragt.² Geschichtstheologisch gewendet: *Wenn Christus in der Eucharistie präsent ist, so ist der Heilige Geist im Stundengebet der Kirche und des betenden Individuums, insbesondere in der Vigil, gegenwärtig.* Vielleicht wäre eine Vigil ohne die anderen Horen denkbar, aber nicht die anderen Horen ohne die Vigil. Sie ist damit die Stunde des Geistes.

Um diese These(n) zu stützen, möchte ich kurz in einem ersten Schritt auf sieben biblische Eigenarten der Zeit hinweisen, um in einem zweiten Schritt anhand von Leibniz und Hegel eine philosophische Rekonstruktion einer Zeitbestimmung vorzunehmen, die über die chronologische Zeit in eine textuelle eschatologische Zeit hinführt, und im abschließenden Teil ein paar Konsequenzen anzudeuten.

2. Biblische Spuren der Zeit

2.1 Der Ein-Tag

Für das Stundengebet wie für die Bibel hat der Tag als Zeiteinheit eine besondere Bedeutung. Biblisch gesehen, d. h. folgt man Gen 1,5, beginnt die Zeit mit dem Abend (Zeitform Eins), wird dann nächtlich unterbrochen (Zeitform Zwei) und setzt sich fort mit dem Morgen (Zeitform Drei). Man könnte drei Zeitqualitäten unterscheiden: die abendliche auf den Tod zulaufende Zeit, die nächtliche lebensunterbrechende Todeszeit und die morgendliche Neuschöpfung der Zeit. Die Auferweckung Jesu *am dritten Tag*, die nach Paulus gemäß der Schrift erfolgt ist (1 Kor 15,3–5), spiegelt genau diese Zeitstruktur wider: Der dritte Tag symbolisiert die dritte Zeitform der Neuschöpfung des Menschen und der Erde.

² Wäre Karl Barth katholisch gewesen, hätte er diesen Aspekt in seinem Römerbriefkommentar, der vom Einbruch göttlicher Zeit in die Weltzeit handelt, akzentuieren können. Vgl. *Barth, Der Römerbrief*.